

Orchesterwerke von Antonín Dvořák

Sinfonien Nr. 3 & 9 · Der Wassermann · Die Mittagshexe



Philharmonie Südwestfalen
Nabil Shehata, Dirigent

Orchesterwerke von Antonín Dvořák

Sinfonien Nr. 3 & 9 · Der Wassermann · Die Mittagshexe

Philharmonie Südwestfalen

Nabil Shehata, Dirigent

CD 1

Antonín Dvořák (1841–1904)

Der Wassermann op. 107 (1896)

01 Allegro vivo (20'33)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 10 (1873)

02 Allegro moderato (11'46)

03 Adagio molto, tempo di marcia (16'12)

04 Finale. Allegro vivace (08'21)

Gesamtspielzeit (56'53)



CD 2

Antonín Dvořák

Die Mittagshexe op. 108 (1896)

01 Allegretto (14'09)

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 „Aus der Neuen Welt“ (1893)

02 Adagio—Allegro molto (10'06)

03 Largo (12'53)

04 Scherzo. Molto vivace (08'23)

05 Allegro con fuoco (12'02)

Gesamtspielzeit (57'35)

Sinfonische Erzählungen

Orchesterwerke von Antonín Dvořák

Gespannt wartet die Musikwelt auf die neuesten Arbeiten des Altmeisters. Es heißt, er kehre auf gewisse Weise zu seinen Wurzeln zurück. Wir befinden uns Mitte der 1890er Jahre. Die Rede ist von Antonín Dvořák, einem der meistgeschätzten Komponisten der westlichen Welt. Der 55-Jährige ist gerade, gedrängt von Heimweh, von einem dreijährigen Amerika-Aufenthalt hochgehrt in sein böhmisches Vaterland zurückgekehrt. Gerüchte gehen, er arbeite an einem Zyklus sinfonischer Dichtungen. Bei vielen Komponisten der zweiten Jahrhunderthälfte bedeutet die Entscheidung für diese Gattung, die im Kielwasser von Franz Liszt und Richard Wagner ihren Aufschwung genommen hatte, zum Einen, dass sie automatisch der „neudeutschen Schule“ angehören, zum Anderen, dass das Komponieren von sinfonischen Dichtungen beinahe reflexartig eine Abkehr von der „abstrakten“ Sinfonik bedeutet, in welcher Johannes Brahms das Erbe Ludwig van Beethovens angetreten hatte.

So kann man die Verwunderung der Zeitgenossen verstehen, als bekannt wird, dass Antonín Dvořák an Orchesterwerken nach Balladen von Karel Jaromír Erben arbeitet: Dvořák, der Sinfoniker und Kammermusiker par excellence, dessen Streichquartette und Sinfonien ganz Europa im Laufschrift erobert hatten. Nun aber entstehen, sämtlich im Jahre 1896, die sinfonischen Dichtungen *Die Waldtaube*, *Der Wassermann*, *Das goldene Spinnrad* und *Die Mittagshexe*.

Um zu verstehen, wie die Zeitgenossen zu ihrem Urteil über Dvořák gelangt sind, um zu sehen, wie er in seine Karriere gestartet ist, müssen wir das Rad der Zeit zurückdrehen, und zwar in die 1870er Jahre. Der junge Musiker ist von Richard Wagner, seinen

Werken und seiner musikalischen Gedankenwelt begeistert: Er schreibt eine dem Bayreuther Meister stark verpflichtete Oper und diverse patriotische Arbeiten. 1873 entsteht seine **3. Sinfonie**, das erste große Orchesterwerk, mit dem Dvořák auf sich aufmerksam macht. Die Wagnerschen Spuren sind auch hier unverkennbar, besonders im ausgedehnten langsamen Satz mit seinen Streicherkaskaden, die an den *Tannhäuser* erinnern, und der expressiv eingesetzten Harfe. Auch scheint der helle Marsch des Mittelteils Bedřich Smetanas Sinfonische Dichtung *Vyšehrad* (aus dem Zyklus *Mein Vaterland*) vorwegzunehmen. Dieser Marsch unterbricht die elegische Stimmung des Beginns und seine Remineszenz beschließt ätherisch und harfenumrankt den ganzen Satz. Vielleicht nicht unerheblich, dass gerade Smetana, der „Vater der böhmischen Musik“, die erfolgreiche Uraufführung von Dvořáks 3. Sinfonie am 29. März 1874 dirigiert. Nun sollte man über diesen Details aber nicht Dvořáks eigenen Stil vergessen, der in dieser Sinfonie vielleicht zum ersten Mal voll ausgeprägt ist: Unverkennbar sind, neben der großen Innerlichkeit, die dem schon beschriebenen Mittelsatz innewohnt, die weit geschwungenen, terzenseligen Melodien und wiegenden Rhythmen des Kopfsatzes, sowie die Lebensfreude und der unmittelbar in die Tanzbeine fahrende Drive des Finales.

Sechs Sinfonien und beinahe zwanzig Jahre später finden wir Dvořák auf dem Höhepunkt seiner Karriere wieder, nämlich in Amerika. Er ist auserkoren worden, dem amerikanischen Musikleben einen kräftigen Schubs zu geben und dabei mitzuhelfen, eine eigene „amerikanische Schule“ ins Leben zu rufen. Für den mit der Kultur seiner Heimat so verbundenen Musiker spielt dabei die eigene Kultur des Subkontinents, und gerade auch die seiner Ureinwohner, eine gewichtige Rolle. Er ist begeistert von ihrer Musik und ihren Legenden und beides findet Eingang in seinen Unterricht, seine Schriften und seine Kompositionen. Sein „amerikanischer Stil“, über den viel geschrieben worden ist, prägt Werke wie das berühmte „Amerikanische“ 12. Streichquartett, die Violin-Sonatine und eben die **9. Sinfonie**, die sogar den Beinamen „Aus

der Neuen Welt“ erhält. Einen großen Bogen spannt der Komponist in diesem Stück, das wie aus einem Guss daherkommt und dabei genuin böhmische Volksmusik und Einflüsse der Neuen Welt miteinander vereint. Eine große Rolle in Bezug auf diese für europäische Ohren ungewöhnlichen Klänge spielen dabei monochrome, dunkel getönte Begleitungen und pentatonische, also halbtönefreie Melodien, wie das berühmte Englischhorn-Thema des zweiten Satzes. Dieses hatte Dvořák übrigens zunächst für Klarinette konzipiert und erst in der finalen Phase der ungewöhnlichen, gedeckten Farbe des Englischhorns anvertraut. Zu erwähnen ist auch das dritte Thema des Kopfsatzes, in dem wir ein Echo des Spirituals *Swing Low, Sweet Chariot* zu vernehmen meinen. Das wilde Scherzo, so Dvořák, sei inspiriert von Feierlichkeiten amerikanischer Ureinwohner, die der amerikanische Dichter Henry Wadsworth Longfellow in seinem Epos *Das Lied von Hiawatha* beschwört. Im letzten Satz, angelehnt an Beethovens 9. Sinfonie, bringt Dvořák Remineszenzen an alle drei anderen Sätze, wobei er im Gegensatz zu Beethoven keine „neuen Töne“ anschlägt, sondern im hymnischen Schluss eine bewegende Synthese der gesamten Sinfonie herstellt, die so zu einer Mischung aus zupackender Gegenwartsbezogenheit und dem Blick in eine helle Zukunft gerät.

Große Sinfonik wie die von Antonín Dvořák ist nie komplett abstrakt, obwohl dies immer wieder suggeriert wird. Denn sie entspringt letzten Endes der menschlichen Emotion, sie erzählt ohne Worte Geschichten, die unser Leben widerspiegeln: von Sieg und Scheitern, vom Leiden und Überwinden. Dennoch schließt Dvořák mit seiner 9. Sinfonie, wie auch Schubert, Bruckner oder Beethoven, sein sinfonisches Werk ab und sucht nach neuen Ausdrucksformen, die er in der sogenannten Programmmusik findet. Die Gattung, die die Musikwelt spaltete in die „neudeutschen“ Wagnerianer und die „konservativen“ Brahmsianer. Die Gattung, in welcher mindestens der erste Impuls einem außermusikalischen Vorwurf zu verdanken ist: Ein Gedicht, eine Geschichte, ein Theaterstück, aber auch ein Bild oder ein philosophisches Konzept.

Auffallend bei Antonín Dvořáks vier Dichtungen des Jahres 1896, so also auch bei **Die Mittagshexe** und **Der Wassermann**, ist, dass sowohl das außermusikalische Programm, als auch eine klare musikalische Struktur direkt les- und hörbar sind. Besondere Unmittelbarkeit gewinnt Dvořáks Musik noch zusätzlich dadurch, dass er, anders als andere Kollegen der neudeutschen Richtung, Sprachrhythmus und Duktus der originalen Vorlagen in die musikalischen Zellen seiner Musik einwebt: Die Sprache der Dichtung ist immer wieder Vorlage für die wichtigsten Themen der Werke.

Der Titel *Blumenstrauß*, den Karol Jaromír Erben seinen Balladen gab, ist irreführend, handelt es sich doch durchweg um poetische Fassungen gruseliger Volkssagen, in der (scheinbares) menschliches Fehlverhalten von übernatürlichen Mächten aufs Grausamste bestraft wird: Die Mutter, die ihr widerspenstiges Kind mit der Mittagshexe schreckt, muss zusehen, wie eine Schreckensgestalt erscheint und ihr das Kind raubt – oder erstickt sie es vielleicht selbst im Wahn? Mit dem zwölften Mittagsschlag kommt der Vater heim und findet die apathische Mutter und die Leiche seines Kindes vor. In *Der Wassermann* wird eine junge Frau von dem Fabelwesen in dessen Reich hinabgezogen und von ihm geschwängert. Sie erbittet einen letzten Besuch bei ihrer Mutter, muss aber dafür ihr Kind beim Wassermann zurücklassen. Als sie sich nicht rechtzeitig auf den Rückweg zu ihrem Peiniger macht, entfesselt der alle Naturgewalten, zerreißt sein eigenes Kind und wirft die enthauptete Leiche der jungen Frau und ihrer Mutter vor die Haustür. Dvořáks ohnehin schon unerhört farbige und vielschichtige Musik erhält durch diese für uns heute schwer verdaulichen Geschichten noch mehr Tiefe, noch mehr Bedeutungsebenen.

Die Mittagshexe ist musikalisch als viersätziges Sinfonie begreifbar, deren Teile ohne Pause ineinander übergehen: Der Kopfsatz beginnt als beinahe zu harmlose, häusliche Idylle, die jedoch schon bald durch das mit plärrenden Holzbläsern gezeichnete Kind gestört wird. Die Bassklarinetten sind vielleicht zuvor noch nie auf so unheimliche

Weise eingesetzt worden, wie im zweiten (langsamen) Teil dieser sinfonischen Dichtung: Sie verkörpert die Mittagshexe, mit deren Ankunft alles Leben und alle Gefühle zu erstarren scheinen. Das traditionelle Scherzo ist dann der grausame Totentanz, den das Märchenwesen mit dem Kind vollführt, und die zunächst unbeschwerte Ankunft des Vaters läutet das pathetische Finale ein, in dem nach einer rezitativischen Erzählung der Mutter sich das musikalische Material des gesamten Stücks in einem gewaltigen Tutti konzentriert und die Dichtung in einer großen Klage beendet.

Der Wassermann ist ein großangelegtes Rondo, das dem Verlauf von Erbens Ballade relativ genau folgt: Der Themenbereich des Wassermanns, mit dem das Stück beginnt, kehrt immer wieder, in den unterschiedlichsten Charakterisierungen, Farben, Stimmungen: Mal boshaft-humorvoll wie zu Beginn, mal wild und rauschhaft, wenn der rachsüchtige Wassermann einen Sturm entfesselt. Im Wechsel mit diesem A-Teil finden sich die Passagen mit dem Mädchen und ihrer Mutter. Am Schluss ergänzt Dvořák noch einen Epilog, der die gespenstische Ruhe nach dem Sturm beschreibt: Beinahe scheint die Zeit aufgehoben in diesem Schluss mit Instrumenten in tiefer Lage, mit denen unheimliche Tierlaute aus der Ferne zu uns herüber wehen. Ein letztes Mal wandert die Klage des Wassermanns durchs Orchester – und dann ist Stille.

In Dvořáks Sinfonischen Dichtungen, aber auch in seinen Sinfonien ist das Menschliche oft zum Greifen nahe, die erzählten abstrakten oder konkreten Geschichten bewegen uns unmittelbar. Dvořáks Schritt von der Sinfonie zur sinfonischen Dichtung mag für ihn und die Zeitgenossen groß gewesen sein, das Sprechende und unmittelbar zu Herzen Gehende seiner Musik jedoch ändert sich nicht, es bleibt.

Tilmann Böttcher

Die Künstler

Biografische Anmerkungen

Die **Philharmonie Südwestfalen** trägt seit 1992 den Titel Landesorchester Nordrhein-Westfalen. Mit Sitz in Siegen ist die Philharmonie in der gesamten Region Südwestfalen mit ihren Programmen präsent. Darüber hinaus gastiert das Orchester regelmäßig auf den Konzertpodien in der Bundesrepublik, aber auch in den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, Italien und Tschechien. Erfolgreiche Tourneen nach Frankreich und nach China belegen auch die internationale Bedeutung des Orchesters. Zu Gast war das Orchester bereits beim Menuhin Festival in Gstaad, in Rom, in Mailand und in Amsterdam. Im Sommer 2016 war das Orchester als Festivalorchester in der Schweiz verpflichtet.

Die Philharmonie Südwestfalen pflegt als Konzertorchester das klassische, romantische und moderne Konzert-Repertoire, hat aber in den letzten Jahren auch durch eine aufgeschlossene Programmpolitik von sich reden gemacht. Aktuelle Werke sind ebenso zu hören wie Barockmusik. 2007 sind Auftragswerke von Iris ter Schiphorst und Gerhard Stäbler uraufgeführt worden.

Großen Wert legt das Orchester auf den Bereich „Education“, etwa mit seinen *Teddybärenkonzerten* für Kindergärten, Schulkonzerte für Grundschul Kinder oder durch seine Partnerschaft zum Märkischen Jugend-Sinfonieorchester. Auch bei der Ausbildung begabter jüngerer Dirigentinnen und Dirigenten engagiert sich die Philharmonie Südwestfalen in regelmäßiger Zusammenarbeit mit dem Dirigentenforum des Deutschen Musikrats.

In Kammerkonzerten präsentieren sich die Musikerinnen und Musiker des Orchesters in kleineren Besetzungen und gemeinsam mit dem Museum für Gegenwartskunst



Siegen mit aktueller Kammermusik. Neben regelmäßigen Mitschnitten und Sendungen für den Funk (WDR-Musikfest 2006) war das Orchester im Adventskonzert 2006, 2007, 2013 und 2016 des Ministerpräsidenten Nordrhein-Westfalens live im Fernsehprogramm zu sehen.



Seit Beginn der Saison 2019/2020 ist Nabil Shehata der neue Chefdirigent der Philharmonie Südwestfalen.

www.philsw.de

„Der Musik Raum geben“ zieht sich durch **Nabil Shehata**s Leben wie ein roter Faden. Im wörtlichen wie übertragenen Sinn. Der Kontrabass öffnet ihm als Neunjährigem die Tür zum wie er findet „*schönsten Repertoire, das es gibt*“ – dem der klassischen Musik. Als Jugendlicher reift der Wunsch, als Dirigent diese Musik zu gestalten. Shehata folgt ihm, gibt seine Stelle als 1. Solobassist der Berliner Philharmoniker auf und geht seither erfolgreich seinen Weg als Dirigent. Die Fachpresse schrieb jüngst, er dirigiere mit einer „*Autorität voller Leichtigkeit*“. Dies trifft Shehata's Intention erfreulich genau: „*Es ist dieses miteinander in Resonanz gehen. Daraus entsteht Musizieren. Das will ich mit Orchestern erreichen.*“ Shehata entwickelte für sich einen Dirigierstil, der dem kammermusikalischen Musizieren sehr nah ist. Denn er ist überzeugt: „*So entsteht Musik, die etwas schafft, was sich Publikum, Orchester und Dirigent gleichsam wünschen: Unvergessliche Konzerterlebnisse!*“.

Nabil Shehata's Karriere begann als Solokontrabassist der Staatskapelle Berlin sowie der Berliner Philharmoniker. Als Dirigent begleiteten und unterrichteten ihn unter anderem Christian Thielemann, Rolf Reuter und Lawrence Forster. Seit 2019 leitet er als Chefdirigent die Philharmonie Südwestfalen und hatte Gastdirigate unter anderem bei den Stuttgarter Philharmonikern, dem Münchner Rundfunkorchester, der Robert-Schumann-Philharmonie und dem Philharmonischen Orchester von Luxemburg. Jüngst gab er mit großem Erfolg sein Dirigentendebüt in der ausverkauften Elbphilharmonie. Vor seiner jetzigen Stelle war er Chefdirigent an der Kammeroper München und erweiterte dazu seine Erfahrungen an der Staatsoper Berlin als Assistent von Daniel Barenboim. Als Kontrabassprofessor in München und Berlin sowie als Mitglied des West-Eastern Divan Orchestras gab er viele Jahre seine Erfahrungen an jüngere Musiker weiter. In seiner Heimatstadt Verden gründete Shehata das Kammermusikfestival „Maiklänge“. Für ihn ist es ein Herzensprojekt, dort hochwertige Konzerte zu veranstalten.

www.nabilshehata.com



Symphonic Storytelling

Orchestral works by Antonín Dvořák

The music world is eagerly awaiting the latest works by the old master. It is said that he is returning, in a sense, to his roots.

We are in the mid-1890s and are talking about Antonín Dvořák, one of the most well-loved composers in the Western world. Driven by homesickness, the fifty-five-year-old has just returned to his Bohemian homeland after being feted during a three-year stay in America. Rumors are circulating that he is working on a cycle of symphonic poems. For many composers of the second half of the century, deciding to write in this genre, which had taken off in the wake of Franz Liszt and Richard Wagner, means that they automatically belong to the “New German School,” and is almost reflexively synonymous with a departure from the “abstract” symphony, in which Johannes Brahms had taken up the legacy of Ludwig van Beethoven.

So we can understand the astonishment of contemporaries when it becomes known that Dvořák is working on orchestral compositions based on ballads by Karel Jaromír Erben: Dvořák, the symphonist and chamber musician par excellence, whose string quartets and symphonies had rapidly conquered all of Europe. Now, however, he writes the symphonic poems *The Wild Dove*, *The Water Goblin*, *The Golden Spinning Wheel*, and *The Noon Witch*, all in 1896.

To understand how contemporaries came to their judgment of Dvořák, and to obtain a picture of the beginnings of his career, we need to turn the wheel of time back to the 1870s. The young musician is enthusiastic about Richard Wagner, his works, and his musical approach: he writes an opera strongly indebted to the Bayreuth master as

well as various patriotic works. In 1873, Dvořák composes his **Third Symphony**, his first major orchestral work to attract attention. Wagnerian traces are also unmistakable here, particularly in the extended slow movement with its string cascades, reminiscent of *Tannhäuser*, and the expressively used harp. The luminous march of the middle section also seems to anticipate Bedřich Smetana's symphonic poem *Vyšehrad* (from the cycle *My Fatherland*). This march interrupts the elegiac mood of the beginning, and a reminiscence of it, enveloped by harp tones, ethereally concludes the entire movement. Perhaps not insignificantly, it was none other than Smetana, the "father of Bohemian music," who gave the successful premiere of Dvořák's Third Symphony on March 29, 1874. However, these details should not make us lose sight of Dvořák's own style, which, in this symphony, has perhaps become fully pronounced for the first time: in addition to the marked inward quality that permeates the middle movement described above, the sweeping melodies rich in thirds and swaying rhythms of the first movement, as well as the *joie de vivre* and drive of the finale that make us want to get up and dance, are unmistakable.

Six symphonies and nearly twenty years later, we find Dvořák at the height of his career, namely in America. He has been chosen to give a forceful impetus to American music life and help create a distinctive "American school." For this musician who is so closely tied to the culture of his homeland, the subcontinent's own culture, and particularly that of its indigenous people, plays an important role. He is fascinated by its music and its legends, and both find their way into his teaching, writings, and compositions. His "American style," about which much has been written, characterizes works such as the famous "American" Twelfth String Quartet, the Violin Sonatina, and the **Ninth Symphony**, which even bears the nickname "From the New World." The composer covers a wide range in this work, which, while combining genuinely Bohemian folk music with influences from the New World, strikes us as a unified whole.

Dark monochrome accompaniment figures and pentatonic, i.e. semitone-free melodies, such as the famous English horn theme of the second movement, play a major role in these sounds, which are unusual for European ears. Incidentally, Dvořák had initially conceived this theme for clarinet, and only entrusted it to the unusual and muted timbre of the English horn during the final phase of composition. Mention should also be made of the first movement's third theme, in which we hear an echo of the spiritual *Swing Low, Sweet Chariot*. The wild Scherzo is inspired, according to Dvořák, by Native American celebrations described by the American poet Henry Wadsworth Longfellow in his epic *The Song of Hiawatha*. In the last movement, following the example of Beethoven's Ninth Symphony, Dvořák includes reminiscences of all three other movements, though in contrast to Beethoven, he does not move on to new material, but instead, in the hymn-like conclusion, offers a moving synthesis of the entire symphony; it thus becomes a blend of exciting present-day relevance and a look ahead toward a bright future.

Great symphonies such as Dvořák's are never completely abstract, despite what is often suggested. Because in the final analysis, they spring from human emotion, they tell stories without words that reflect our lives: about victory and failure, about suffering and overcoming. Nevertheless, with his Ninth Symphony, like Schubert, Bruckner, and Beethoven, Dvořák brings his symphonic oeuvre to a close and searches for new forms of expression, which he finds in so-called program music – the genre which split the music world into the “New German” Wagnerians and the “conservative” Brahmsians. The genre in which at least the initial impulse derives from an extra-musical subject, be it a poem, story, play, or even an image or philosophical concept.

What is striking about Dvořák's four symphonic poems of 1896, which include **The Noon Witch** and **The Water Goblin**, is that both the extra-musical program and a clear musical structure are directly recognizable and audible. Dvořák's music also gains particular immediacy in that, unlike other composers in the New German movement,

he weaves the speech rhythm and characteristic style of the original models into the musical fabric: the language of the poetry repeatedly serves as a template for the works' most important themes.

The title *Bouquet* that Karol Jaromír Erben gave to his ballads is misleading, since they are in fact poetic versions of gruesome folktales in which (apparent) human misconduct is cruelly punished by supernatural forces. The mother who frightens her unruly child by telling of the noon witch must witness a terrifying figure appear and rob her of the child – or perhaps she chokes it herself in a fit of madness? With the twelfth stroke of noon, the father comes home to find the apathetic mother and the body of his child. In *The Water Goblin*, a young woman is dragged down by the mythical creature into his kingdom and impregnated by him. She asks to visit her mother one last time, but must leave her child with the water goblin in return. When she does not start her return journey to her tormentor in time, he unleashes all the forces of nature, tears apart his own child, and throws the decapitated corpses of the young woman and her mother on the doorstep.

Dvořák's already remarkably colorful and multi-layered music acquires even greater depth, even more levels of meaning through these stories, difficult as they are for us to digest today.

Musically, *The Noon Witch* can be regarded as a four-movement symphony whose parts merge into one another without interruption. The first movement begins as an almost too innocuous domestic idyll, but is soon disturbed by the child portrayed by whining woodwinds. The bass clarinet had perhaps never before been used in such an ominous way as in the second (slow) part of this symphonic poem: it represents the noon witch, upon whose arrival all life and feelings seem to freeze. The traditional scherzo then appears as the cruel dance of death performed by the fairy-tale creature with the child, and the initially carefree arrival of the father ushers in the dramatic

finale in which, after a recitative by the mother, the musical material of the entire piece is concentrated in a massive tutti and the symphonic poem ends in a great lamentation.

The Water Goblin is a large-scale rondo that quite closely follows the sequence of events in Erben's ballad: the water goblin's thematic material with which the piece begins recurs again and again, in a wide variety of characterizations, colors, and moods: at times mischievously humorous as at the beginning, at times wild and frenzied when the vengeful water goblin unleashes a storm. Alternating with this A section are the passages representing the girl and her mother. At the end, Dvořák adds an epilogue depicting the ghostly calm after the storm: time seems almost to come to a standstill in this conclusion featuring instruments in a low register, through which eerie animal sounds waft over to us from a distance. One last time, the water goblin's lament passes through the orchestra – and then there is silence.

In Dvořák's symphonic poems and in his symphonies as well, the human element is often close at hand, and the abstract or concrete stories he tells move us directly. Dvořák's step from symphony to symphonic poem may have been a large one for him and his contemporaries, but the speaking quality of his music, its ability to go directly to the heart, does not change; it remains.

Tilmann Böttcher

The Artists

Biographical Notes

The **Philharmonie Südwestfalen** has carried the title of State Orchestra of North Rhine-Westfalia since 1992. Based in Siegen, the Philharmonic is active in the entire South Westfalia region, in addition to regular guest-performances across Germany, as well as in the Netherlands, Belgium, Switzerland, Italy, and the Czech Republic. Successful tours to France and to China underline the international recognition of the orchestra. Guest performances have included the 2007 Menuhin Festival in Gstaad, in Rome, in Milan, as well as in Amsterdam. In 2016 the Philharmonie Südwestfalen was active as a festival orchestra with numerous performances in Switzerland.

An orchestra excelling in classical, romantic, as well as modern concert repertoire, the Philharmonie Südwestfalen has benefitted, to much acclaim, from its open-minded programming. Everything from modern works to baroque pieces can be heard regularly throughout the season. In 2007 the Philharmonie premiered two commissioned pieces by the composers Iris ter Schiphorst and Gerhard Stäbler.

Philharmonie Südwestfalen places particular emphasis on education. The orchestra performs several 'Teddy-Bear Concerts' for kindergarten-aged children, an annual series of school concerts for elementary students, as well as maintaining partnerships with Märkischen Youth Orchestra and the Siegen Music School. The Philharmonie is also actively involved in the advancement of young talented conductors in regular collaboration with the Conductors Forum of the Deutscher Musikrat, as well as with the music universities.



The musicians of the Philharmonie Südwestfalen present numerous chamber music concerts in smaller settings, including modern programs at the Siegen Museum of Modern Art. In addition to regular recordings and programs for German radio, the orchestra could be seen live on WDR television for the Advent Concert (attended by North-Rhein Westfalen's Minister-President) in 2006, 2007, 2013, and 2016.

The Philharmonie Südwestfalen has been led by their new chief conductor Nabil Shehata since the start of the 2019/20 season.

www.philsw.de

“Giving space to music” runs like a thread through **Nabil Shehata**'s life, both literally and figuratively. As a nine-year-old, the double bass opens the door to, in his words, “the most beautiful repertoire there is” – namely that of classical music. As a young person, he feels the growing desire to be involved in this music as a conductor. Shehata follows this impulse, gives up his position as principal bass player of the Berlin Philharmonic, and has since successfully embarked on a career as a conductor. A critic recently wrote that he conducts with “authority full of ease,” an observation that corresponds precisely with what Shehata is aiming for: “It’s about resonating with each other. This is what creates music. This is what I want to achieve with orchestras.” Shehata has developed a conducting style that is closely related to chamber music making because he is convinced that “this is how music is created that can achieve what audiences, orchestras, and conductors alike desire: unforgettable concert experiences!”

Nabil Shehata's career began as principal bass player with the Staatskapelle Berlin and the Berlin Philharmonic. As a conductor, he has been mentored and taught by Christian Thielemann, Rolf Reuter, and Lawrence Forster, among others. Since 2019,

he has been chief conductor of the Philharmonie Südwestfalen and has recently guest conducted, among other ensembles, the Stuttgart Philharmonic, the Munich Radio Orchestra, the Robert Schumann Philharmonic, and the Luxembourg Philharmonic Orchestra. Not long ago he made his conducting debut with great success at the sold-out Elbphilharmonie. Prior to his current position, he was chief conductor at the Munich Chamber Opera, and broadened his experience at the Berlin State Opera as an assistant to Daniel Barenboim. As a professor of double bass in Munich and Berlin as well as a member of the West-Eastern Divan Orchestra, he has passed on his experience to younger musicians for many years. In his hometown of Verden, Shehata founded the “Maiklänge” chamber music festival, where he pursues a project close to his heart in organizing high-quality concerts there.

www.nabilshehata.com

Acknowledgements

Thanks to the Stiftung Philharmonie Südwestfalen and the Förderverein der Philharmonie Südwestfalen for their support

Danksagung

Herzlichen Dank an die Stiftung Philharmonie Südwestfalen und den Förderverein der Philharmonie Südwestfalen für die Unterstützung

GENUIN classics GbR

Holger Busse, Alfredo Lasheras Hakobian, Michael Silberhorn

Feuerbachstr. 7 · 04105 Leipzig · Germany

Phone: +49.(0)341.2155250 · Fax: +49.(0)341.2155255 · mail@genuin.de

Recorded at Stadthalle Betzdorf, Germany · May 18–20, 2021

Recording Producer/ Tonmeister and Editing: Phillip Schulz

Sound Engineer: Jonas Romann

English Translation: Aaron Epstein

Booklet Editing: Katrin Haase

Photography: Stefan Zwickirsch (Shehata),

Stefan Armbrust, Rene Achenbach (orchestra)

Cover: Harald Friedrich: Der Wassermann (ca. 1900)

Layout: Sabine Kahlke-Rosenthal

Graphic Design: Thorsten Stapel

©+© 2024 GENUIN classics, Leipzig, Germany

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, hiring,
lending, public performance and broadcasting prohibited.

